



MR 13. Mai 1914

Tiegerweide, den 17. März 1914.

Einen Gruß an Editor und alle Leser der Rundschau! Auf die Anfrage von Jak. W. Penner in Nr. 2, Seite 6, kann ich von den erwähnten Ennsen etwas mitteilen. Anna wohnt in Lichtfelde, ist schon viele Jahre Witwe P. Dück, Klaas Ennsen wohnen schon viele Jahre auf Fabrikewiese und haben schon 1910 den 27. Oktober ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum gefeiert. Gerhard Enns wohnt in Memrik. Jakob Enns soll von Memrik nach der Krim gezogen sein. Helena, gewesene Frau Jakob Friesen, ist auch schon viele Jahre Witwe und hält sich bei ihren Kindern in Bytschof? und Barwenkowo auf.

Noch ein paar Zeilen J. W. Penners:

Lobt Gott mit kindlichem Gemüte
Und preiset dankbar, tiefgerührt
Für alle seine Vätergüte,
Mit welcher er euch treu geführt
Schon fünfzig Jahr im Ehestand,
Die ihr gewandelt Hand in Hand.

Ergebt euch für des Alters Tage
Samt euren Lieben ganz und gar,
Dass er euch leite, hebe, trage
Bis hin zu jener sel'gen Schar,
Die schon vor Gottes Trone ist!
Das walte Gott durch Jesum Christ!

19. Mai.

In Nr. 5, Seite 13 ist eine Anfrage von Johann P. Friesen, auf die ich leider wenig Antwort geben kann, weil es bereits 64 Jahre sind, dass ich in Tiegerweide wohnhaft bin. Soviel mir bekannt, zog ein Peter Neumann von Rosenort nach Lichtfelde und dann, vor vielen Jahren, nach Amerika. Diese ließen eine verheiratete Tochter, verheiratete Hildebrandt, zweiter Ehe Rogalski, zurück. Rogalski starb in Blumenort. Ich war auf seinem Begräbnis. Seine Frau wurde schon vor seinem Begräbnis nach Simferopol in die Irrenanstalt gebracht. Der alte Editor Fast hat sie ja besucht, als er in Russland war. Weil es bei meinem Nachbar so dunkel aussieht, fällt mir oft ein, als M. B. Fast von Simferopol kam und in der Orloff Kirche die traurige Lage der Verirrten so dringend schilderte. Ferner fragt er nach Witwe Franz Heinrichs. Franz Heinrich lebt noch, und sie ist nicht Witwe. Sie ist die Schwester des verstorbenen Peter Regehr. Ihr Sohn Kornelius Janzen heiratete 1902 den 28.

November aus Münsterberg eine Maria Thiessen. Ich denke, er war Witwer und sie Witwe. Ich brachte Franz Heinrichs den Aufsatz von Johann Friesen zu lesen. Wir konnten aber beide nicht ganz dahinter kommen, wer es sein könnte. Sie baten sehr, brieflich an sie zu schreiben, um näher bekannt zu werden. F. Heinrichs sagte, er habe viel Freundschaft in Amerika; aber die sind gerade so faul mit Schreiben als er selbst. Seine Frau sagte, wenn es Heinrich Friesen wäre, auf den könne sie sich besinnen. Sie bestellten alle Freunde zu grüßen.

In Nr. 7 der Rundschau schreibt Heinrich Driedger, Gouldtown, an Onkel P. Driedger, Tiegerweide. Der wohnt ja jetzt in Rosenort; ich kaufte ihm ja die Kleinwirtschaft, was ich schon im vorigen Frühjahr berichtet habe. Ich habe Heinrich Driedger (Nachbar) die Rundschau zu lesen gegeben. Der Winter ist hier sehr gelinde gewesen. Während vier Monate habe ich täglich vor Sonnenaufgang, wenn die Kälte am größten ist, den Temperaturstand angeschrieben.. Die größte Kälte war einen Tag dreizehn Grad Reaumur. Die Summe aller Grade unter Null (oder Frost) betrug in fünfzig Tagen 205 Grad R. Dagegen war die Temperatur während 22 Tagen gleich Null, und während einer Zeit von 48 Tagen betrug die Anzahl Grade über Null (warm) zusammengenommen 153 Grad. Den 27. Februar 10 Uhr vormittag war es 20 Grad warm, nachmittag war es dunkel. Den 28. morgens vier Uhr kam ein Orkan, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. Er hat Die Sparre samt dem Dache heruntergerissen, bei den Dampfmaschinen die hoben Schornsteine umgeworfen. Pappeln von 28 Zoll Durchmesser und bei 70 Fuß Höhe aus der Erde gerissen usw. Wie die Zeitungen schreiben, hat der Orkan tausende Menschenleben gefordert. Von den Einwohnern eines Dorfes von 390 Häusern, welches am Meer gelegen war, sind nur 49 Seelen gerettet. Weil der Telegraph und das Telefon vielfach geschädigt waren, konnten Nachrichten nicht rasch befördert werden. Auf dem Meer sind zwischen 10.000 und 15.000 Fischer umgekommen. Ich erhielt von meinen Kindern in Szuworowka einen Brief. Der Sturm vom 28. Februar hat ihnen das Dach vom Wohnhause aufgehoben und 32 Faden (224 Fuß) weitergetragen und in tausend Stücke zerbrochen. Das Haus war mit Zinkblech gedeckt. Sie hatten schon Steine auf das Dache getragen, damit der Wind es nicht losreißen sollte, doch wurde dasselbe mit Steinen zusammen über den Schornstein gehoben und fortgetragen. Auch sind Menschen und viel Vieh verbrannt.

Weil man immer älter wird, weniger arbeiten kann, auch der Schlaf weniger wird und man verschiedenes von alten Leuten sieht, auch die traurige Lage in welcher sich der Nachbar befindet, der schön gesund ist und gut essen kann, aber den Verstand verloren hat und bedient werden muss, dann fragt man sich: Warum so? Aber es ist Gottes weiser Ratschluss so, was wir nicht verstehen können. O wie haben wir Gott zu bitten, uns im Alter gnädig beizustehen! Er tut es, wenn wir ihn darum bitten, da ist kein Zweifel dran.

Die lieben Leser werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich hier erzähle, was ich vor etwa 20 Jahren gesehen habe. Ich fuhr damals eines Morgens mit meiner lieben verstorbenen Frau spazieren, da erzählten sie uns von einem andern alten Freund, der tyranisch behandelt wurde, welcher bei seinem Sohne in Pflege war. Weil bis dort uns dreiviertel Stunden zu fahren war, wurden wir uns mit ihnen einig und fuhren hin. Und was musste ich da alles sehen! Die Großkinder von 7 bis 9 Jahren hatten das ganze Kommando über den Großvater. An der Wand hing eine Ragajka, auf deutsch Kantschu, (wird mitunter „Kinderfreund“ genannt). Sie besteht aus zusammengeflochtenen Riemen und ist ein Zoll dick und 18 Zoll lang und hat einen Stiel von derselben Länge und Dicke. Es gibt Stellen, wo Kinder beim Spiel mit Katzen und jungen Hunden, dieselbe mit diesem Marterwerkzeuge sehr quälen und mißhandeln: So machten es hier die Großkinder mit dem Großvater: sie schlugen ihn, wo sie zu und ankamen. Der Großvater zeigte mir selbst seinen blaugeschlagenen Körper, wobei ihm die Tränen die Wangen berabließen. Weil wir unser vier waren, mussten wir es mit List angehen, mit ihm allein zu sprechen. Die Kinder durften nichts davon erfahren, dass der Großvater uns seine Not geklagt habe; sonst hätte der „Kinderfreund“ viel Arbeit bekommen. Zu essen bekam er zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Zu Vesper bekam er eine Tasse Kaffee und einen Zwieback. Er hatte Hunger und hätte gern mehr gegessen; aber die Schwiegertochter schaute ihn bloß an, da wusste er schon, dass er nicht mehr verlangen durfte. Der Großvater war von starkem Körperbau, bei 70 Jahren alt. Er war wohl ein großer Sünder gewesen; aber der Herr hatte ihn geläutert. Er wünschte, dass er bald sterben

könnte. Haben sich die Kinder nicht versündigt an ihrem Vater? Er lebte noch etliche Monate, Heinrich Balzers Sohn wird zum Kronsdienst verlangt. Ein Beamter sagt: „Wenn er nach 30 Jahren zurückkehrt nach Russland, wird er in den Dienst genommen.

Den Frühling haben wir, Gott sei Dank, erlebt. Der März hatte anfangs bis 9 Grad Frost. Seit dem 4. ist es ohne Nachtfrost und bis 1, 3 Grad warm. Die Vorbereitung zur Saatzeit wird gemacht. Die ungeheuer vielen Mäuse sind diesen Winter nicht umgekommen. Sie haben viel Schaden gemacht, auch im grünen Winterweizen. Der Weizen ist größer als im vorigen Jahr, und damals gab es auf hohem Lande bis 20 Tschetwert von der Dessjatine, auf Niederungen nur 10 Tschetwert. Der Weizenpreis ist jetzt 11 Rubel für ein Tschetwert, oder 110 Kopeken für ein Pud (40 Pfund). Gerste und Hafer kosten per Pud 70 Kopeken.

Den 12. März wurde der Anfang gemacht mit Säen. Den 16. regnete es den ganzen Tag sehr, vier Stunden ohne Unterbrechung. Jetzt müssen wir mit der Arbeit warten bis es trocken wird.

Es fragt ein Jakob Kröker nach seinem Halbbruder Peter Kröker in Nr. 10. Ich kenne einen Jakob Kröker in Amerika, der von Tiegerweide ist; aber der hat keinen Halbbruder. Und es sind zwei Franz Kröker noch hier nach Amerika gezogen, also musst du von den damals hier genannten Borms-Krökers ein Sohn sein, und dein Halbbruder Peter Kröker wohnt dann schon viele Jahre in Tackmak und arbeitet mit seinen Söhnen in der Fabrik. Bitte, deinen Schwiegervater Franz Reimer zu grüßen, auch deine Eltern, wenn von ihnen noch wer lebt. Wenn sich meine Vermutung bestätigt, dann hat dein Vater bei meinen Eltern als Knecht gedient. Aber wie lange ist das schon, vielleicht bald 60 Jahre.

Von Sturm und Unglück kommen immer mehr Nachrichten. Den Winter über war es meistens windstill und nun miteinmal so ein Orkan! Nebst Gruß.

Witwer Jakob Neumann.

Tiegerweide, den 17. März 1914.
Einen Gruß an Editor und alle Leser der Rundschau! Auf die Anfrage von Jak. B. Penner in No. 2, Seite 6, kann ich von den erwähnten Ennsen etwas mitteilen. Anna wohnt in Lichtfelde, ist schon viele Jahre Witwe B. Düd. Maas Ennsen wohnen schon viele Jahre auf Fabrikertwiese und haben schon 1910 den 27. Oktober ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum gefeiert. Gerhard Enns wohnt in Memrik. Jakob Enns soll von Memrik nach der Krim gezogen sein. Helena, gewesene Frau Jakob Friesen, ist auch schon viele Jahre Witwe und hält sich bei ihren Kindern in Bytschok und Barwenkowo auf.

Noch ein paar Zeilen J. B. Penners:

Lobt Gott mit kindlichem Gemüte
Und preiset dankbar, tiefgerührt
Für alle seine Vatergüte,
Mit welcher er euch treu geführt
Schon fünfzig Jahr im Ehestand,
Die ihr gewandelt Hand in Hand.

Ergebt euch für des Alters Tage
Samt euren Lieben ganz und gar,
Daß er euch leite, hebe, trage
Bis hin zu jener sel'gen Schar,
Die schon vor Gottes Trone ist!
Das walte Gott durch Jesum Christ!
19. Mai.

In No. 5, Seite 13 ist eine Anfrage von Johann B. Friesen, auf die ich leider wenig Antwort geben kann, weil es bereits 64 Jahre sind, daß ich in Tiegerweide wohnhaft bin. Soviel mir bekannt, zog ein Peter Neumann von Rosenort nach Lichtfelde und dann, vor vielen Jahren, nach Amerika. Diese ließen eine verheiratete Tochter, verehelichte Hildebrandt, zweiter Ehe Rogalske, zurück. Rogalske

starb in Blumenort. Ich war auf seinem Begräbnis. Seine Frau wurde schon vor seinem Begräbnis nach Simferopol in die Irrenanstalt gebracht. Der alte Editor Fast hat sie ja besucht, als er in Rußland war. Weil es bei meinem Nachbar so dunkel aussieht, fällt mir oft ein, als M. V. Fast von Simferopol kam und in der Dr-

loffer Kirche die traurige Lage der Verirrten so dringend schilderte. Ferner frägt er nach Witwe Franz Heinrichs. Franz Heinrichs lebt noch, und sie ist nicht Witwe. Sie ist die Schwester des verstorbenen Peter Negehr. Ihr Sohn Kornelius Janzen heiratete 1902 den 28. November aus Münsterberg eine Maria Thießen. Ich denke, er war Witwer und sie Witwe.

Ich brachte Franz Heinrichs den Aufsatz von Johann Friesen zu lesen. Wir konnten aber beide nicht ganz dahinter kommen, wer es sein könnte. Sie batzen sehr, brieflich an sie zu schreiben, um näher bekannt zu werden. F. Heinrichs sagte, er habe viel Freundschaft in Amerika; aber die sind gerade so faul mit Schreiben als er selbst. Seine Frau sagte, wenn es Heinrich Friesen wäre, auf den könne sie sich besinnen. Sie bestellten alle Freunde zu grüßen.

In No. 7 der Rundschau schreibt Heinrich Driedger, Gouldtown, an Onkel F. Driedger, Liegerweide. Der wohnt ja jetzt in Rosenort; ich kaufte ihm ja die Kleinwirtschaft, was ich schon im vorigen Frühjahr berichtet habe. Ich habe Heinrich Driedger (Nachbar) die Rundschau zu lesen gegeben.

Der Winter ist hier sehr gelinde gewesen. Während vier Monate habe ich täglich vor Sonnenaufgang, wenn die Kälte am größten ist, den Temperaturstand angeschrieben. Die größte Kälte war einen Tag dreizehn Grad Reaumur. Die Summe aller Grade unter Null (oder Frost) betrug in fünfzig Tagen 205 Grad R. Dagegen war die Temperatur während 22 Tagen gleich Null, und während einer Zeit von 48 Tagen betrug die Anzahl Grade über Null (warm) zusammen genommen 153 Grad. Den 27. Februar 10 Uhr vormittag war es 20 Grad warm, nachmittag war es dunkel. Den 28. morgens vier Uhr kam ein Orkan, der ungeheuren Schaden angerichtete hat. Er hat die Sparre samt dem Dache heruntergerissen, bei den Dampfmühlen die hohen Schornsteine umgeworfen. Pappeln von 28 Zoll Durchmesser und bei 70 Fuß Höhe aus der Erde gerissen u. s. w. Wie die Zeitungen schreiben, hat der Orkan tausende Menschenleben gefordert. Von den Einwohnern eines Dorfes von 390 Häusern, welches am Meer gelegen war, sind nur 49 Seelen gerettet. Weil der Tele-

graph und das Telephon vielfach geschädigt waren, konnten Nachrichten nicht rasch befördert werden. Auf dem Meer sind zwischen 10,000 und 15,000 Fischer umgekommen. Ich erhielt von meinen Kindern in Suworowka einen Brief. Der Sturm vom 28. Februar hat ihnen das Dach vom Wohnhause aufgehoben und 32 Faden (224 Fuß) weitergetragen und in tausend Stücke zerbrochen. Das Haus war mit Zinkblech gedeckt. Sie hatten schon Steine auf das Dache getragen, damit der Wind es nicht losreißen sollte, doch wurde daselbe mit Steinen zusammen über den Schornstein gehoben und fortgetragen. Auch sind Menschen und viel Vieh verbrannt.

Weil man immer älter wird, weniger arbeiten kann, auch der Schlaf weniger wird und man verschiedenes von alten Leuten sieht, auch die traurige Lage in welcher sich der Nachbar befindet, der schön gesund ist und gut essen kann, aber den Verstand verloren hat und bedient werden muß, dann frägt man sich: Warum so? Aber es ist Gottes weiser Ratschluß so, was wir nicht verstehen können. O wie haben wir Gott zu bitten, uns im Alter gnädig beizustehen! Er tut es, wenn wir ihn darum bitten, da ist kein Zweifel dran.

Die lieben Leser werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich hier erzähle, was ich vor etwa 20 Jahren gesehen habe. Ich fuhr damals eines Morgens mit meiner lieben verstorbenen Frau spazieren, da erzählten sie uns von einem andern alten Freund, der tyranisch behandelt wurde, welcher bei seinem Sohne in Pflege war. Weil bis dort nur dreiviertel Stunden zu fahren war, wurden wir uns mit

ihnen einig und fuhren hin. Und was mußte ich da alles sehen! Die Großkinder von 7 bis 9 Jahren hatten das ganze Kommando über den Großvater. An der Wand hing eine Nagajka, auf deutsch Kantschu, (wird mitunter „Kinderfreund“ genannt). Sie besteht aus zusammengeflochtenen Riemern und ist ein Zoll dick und 18 Zoll lang und hat einen Stiel von derselben Länge und Dicke. Es gibt Stellen, wo Kinder beim Spiel mit Raketen und jungen Sun-

den, dieselbe mit diesem Marterwerkzeuge sehr quälen und mißhandeln: So machten es hier die Großkinder mit dem Großvater: sie schlugen ihn, wo sie zu- und ankamen. Der Großvater zeigte mir selbst seinen blaugeschlagenen Körper, wobei ihm die Tränen die Wangen herabließen. Weil wir unser vier waren, mußten wir es mit List angehen, mit ihm allein zu sprechen. Die Kinder durften nichts davon erfahren, daß der Großvater uns seine Not geklagt habe; sonst hätte der „Kinderfreund“ viel Arbeit bekommen. Zu essen bekam er zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Zu Besper bekam er eine Tasse Kaffee und einen Zwieback. Er hatte Hunger und hätte gern mehr gegessen; aber die Schwiegertochter schaute ihn bloß an, da wußte er schon, daß er nicht mehr verlangen durfte. Der Großvater war von starkem Körperbau, bei 70 Jahren alt. Er war wohl ein großer Sünder gewesen; aber der Herr hatte ihn geläutert. Er wünschte,

daß er bald sterben könnte. Haben sich die Kinder nicht versündigt an ihrem Vater? Er lebte noch etliche Monate.

Heinrich Balzers Sohn wird zum Kronsdienst verlangt. Ein Beamter sagt: „Wenn er nach 30 Jahren zurückkehrt nach Rußland, wird er in den Dienst genommen.“

Den Frühling haben wir, Gott sei Dank, erlebt. Der März hatte anfangs bis 9 Grad Frost. Seit dem 4. ist es ohne Nachtfrost und bis 1 Grad warm. Die Vorbereitung zur Saatzeit wird gemacht. Die ungeheuer vielen Mäuse sind diesen Winter nicht umgekommen. Sie haben viel Schaden gemacht, auch im grünen Winterweizen. Der Weizen ist größer als im vorigen Jahr, und damals gab es auf hohem Lande bis 20 Tschetwert von der Desjatine, auf Niederungen nur 10 Tschetwert. Der Weizenpreis ist jetzt 11 Rubel für ein Tschetwert, oder 110 Kopeken für ein Pud (40 Pfund). Gerste und Hafer kosten per Pud 70 Kopeken.

Den 12. März wurde der Anfang gemacht mit Säen. Den 16. regnete es den ganzen Tag sehr; vier Stunden ohne Unterbrechung. Jetzt müssen wir mit der Arbeit warten bis es trocken wird.

Es fragt ein Jakob Kröker nach seinem Halbbruder Peter Kröker in No. 10. Ich kenne einen Jakob Kröker in Amerika, der von Liegerweide ist; aber der hat keinen Halbbruder. Und es sind zwei Franz Kröker's noch hier nach Amerika gezogen, also mußt du von den damals hier genannten Vorms-Kröker's ein Sohn sein, und dein Halbbruder Peter Kröker wohnt dann schon viele Jahre in Takmak und arbeitet mit seinen Söhnen in der Fabrik. Bitte, deinen Schwiegervater Franz Reimer zu grüßen, auch deine Eltern, wenn von ihnen noch wer lebt. Wenn sich meine Vermutung bestätigt, dann hat dein Vater bei meinen Eltern als Knecht gedient. Aber wie lange ist das schon, vielleicht bald 60 Jahre.

Von Sturm und Unglück kommen immer mehr Nachrichten. Den Winter über war es meistens windstill und nun miteinemal so ein Orkan! Nebst Gruß,

Witwer Jakob Neumann.